

KOMPAKT

Museum

RUNDGANG Am Dienstag, 17. August, gibt es von 14 bis 15 Uhr im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, einen kostenlosen speziellen Rundgang für Seniorinnen und Senioren. Er steht unter dem Motto »Von der Antike bis zur Gegenwart: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland«. Dieses Angebot steht im Kontext von Themenrundgängen, die jeden dritten Dienstag um 14 Uhr für die ältere Generation stattfinden. Kreuz und quer reiste Mordechai W. Bernstein in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg durch Deutschland. Vielerorts suchte er nach verbliebenen Spuren jüdischen Lebens und dokumentierte seine Erkenntnisse. Einige Fundstücke Bernsteins sind nun in der Ausstellung *Im Labyrinth der Zeiten* zu sehen. Mit ihrer Hilfe lassen sich auch wichtige Aspekte aus 1700 Jahren deutsch-jüdischer Geschichte nacherzählen, an die im diesjährigen Festjahr bundesweit erinnert wird. Bernsteins gefundene »Zeichen« berichten von den Ursprüngen des Miteinanders, von Religion und Kultur, von bekannten und unbekanntenen Orten, von Zusammenleben und Verfolgung. In nur 60 Minuten führt der Rundgang durch fast zwei Jahrtausende. Eine Anmeldung ist erforderlich unter www.juedischesmuseum-muenchen.de/museum/aktuelle-informationen oder telefonisch unter 089/233-960 096. Im Übrigen ist das Jüdische Museum München dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Die Literaturhandlung vor Ort hat jeweils von 11 bis 18 Uhr geöffnet. *ikg*

Feiertage

KARTENVORVERKAUF Der Verkauf der Platzkarten für die Hauptsynagoge »Ohel Jakob« am Jakobsplatz anlässlich der Hohen Feiertage für das Jahr 5782 hat begonnen. Er findet jeweils dienstags und mittwochs von 10 bis 12 Uhr im Gemeindezentrum am Jakobsplatz beim Finanzreferat (Kasse) im vierten Obergeschoss statt. Die bezahlten Plätze werden mit einem Namensschild versehen. Wer seinen Platz beibehalten will, sollte ihn bis spätestens 10. September erneuern. Nach diesem Zeitpunkt muss er von der Verwaltung anderweitig vergeben werden. Für eventuelle Rückfragen steht Elisabeth Schmauß telefonisch (089/202400130), per Fax (089/202400130) oder unter der E-Mail-Adresse e.schmauss@ikg-m.de zur Verfügung. *ikg*

Akademie

SPAZIERGANG Mit einem Spaziergang begibt sich die Europäische Janusz Korczak Akademie (EJKA) am Montag, 23. September, auf die Suche nach den Spuren jüdischen Lebens im Herzen der Stadt. Treffpunkt für den eineinhalbstündigen Rundgang ist um 16.30 Uhr vor dem Eingangstor der Ohel-Jakob-Synagoge auf dem Jakobsplatz. Eine vorherige Anmeldung beim Evangelischen Bildungswerk unter der Telefonnummer 089/552580-70 ist erforderlich. *ikg*

Denkanstöße geben

JAKOBSPLATZ Von A wie Abraham de Municha bis Z wie Zuwanderung: Eine Ausstellung erzählt vom wechselvollen jüdischen Leben

VON HELMUT REISTER

Was haben wohl zentnerschwere Zementringe, wie sie beim U-Bahn-Bau verwendet werden, mit der bis zum 8. Oktober laufenden Outdoor-Ausstellung *Jüdische Geschichten aus München und Oberbayern* auf dem Jakobsplatz zu tun?

Die Antwort auf diese Frage liefert Ellen Presser, Leiterin der Kulturabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, mit einem leichten Schmunzeln auf den Lippen und genauen Details. »Drei Zementringe«, weiß sie beispielsweise zu berichten, »wiegen genau 1,85 Tonnen.« Zum Abladen der schweren Teile von der Ladefläche eines Lkws war deshalb auch ein Gabelstapler nötig.

Die Hilfe dieses »Gewichthebers auf vier Rädern« wurde später noch einmal gebraucht. Jeweils drei Zementringe mussten übereinandergelegt werden, um die in der Kulturabteilung geborene Idee zu verwirklichen, die Ausstellung in Gestalt von acht mächtigen Litfaßsäulen zu präsentieren. »Das war die einzige Möglichkeit. Auf Leihbasis gab es keine Litfaßsäulen, wir haben das zunächst versucht«, erzählt Ellen Presser über die aufwendigen Vorbereitungen für die Ausstellung.

KONZEPT Dem Alphabet zugeordnet, von A bis Z, finden sich auf den Litfaßsäulen Informationen und Abbildungen zum wechselvollen jüdischen Leben in Bayern. Das Konzept der Schau beschreibt die Leiterin der Kulturabteilung so: »Die Ausstellung will das Auf und Ab, das Dazugehören, das Ausgestoßenwerden und die Neuanfänge skizzieren. Und sie will Denkanstöße geben.«

Für die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, Charlotte Knobloch, die das Ausstellungsprojekt in Auftrag gab und sich während der Verwirklichungsphase von Ellen Presser immer auf dem Laufenden halten ließ, sind die Fotos und Texte auf den Litfaßsäulen mehr als nur tränenreiche Geschichte. »Sie sind auch eine Historie des Zusammenwachsens



»Die Schau will das Auf und Ab, das Dazugehören, das Ausgestoßenwerden und die Neuanfänge skizzieren.« Ausstellungsmacherin Ellen Presser

und des Zusammenhalts, und sie erzählen davon, wie die jüdische Gemeinschaft zu der gesellschaftlichen Größe werden konnte, die sie heute wieder ist.«

1000 Jahre jüdisches Leben in Bayern und 800 Jahre in München werden anschaulich aufbereitet.

Mit Blick auf die Ausstellung direkt vor der »Ohel Jakob«-Synagoge und dem Gemeindezentrum erinnert die IKG-Präsidentin auch daran, dass Juden und Nichtjuden dieses Land seit vielen Jahr-

hundertern teilen. Das aktuell laufende Festjahr zur 1700-jährigen jüdischen Geschichte in Deutschland sei ein Beleg dafür, dass jüdisches Leben nichts Fremdes ist. Deutsche Geschichte sei immer auch jüdisch-deutsche Geschichte.

Charlotte Knobloch verweist zudem darauf, dass jüdische Menschen die unterschiedlichen Gesellschaften Deutschlands bereichert hätten, lange bevor es so etwas wie ein Deutschland im heutigen Sinne überhaupt gab: »Juden sind kein Anhängsel und keine Fußnote der deutschen Geschichte, kein Appendix und kein Extrakapitel, das die Chronisten großzügig mit aufnehmen, um einer kleinen Minderheit ein gutes Gefühl zu geben. Nein, wir gehörten und wir gehören dazu.«

PERSPEKTIVE Diese Perspektive spiegelt sich auch in der Ausstellung wider, die 1000 Jahre jüdisches Leben in Bayern und 800 Jahre in München alphabetisch aufbereitet – von A wie Abraham de Municha, der Name des ersten bekannten Juden aus München, bis Z wie Zuwanderung. Auf einen besonderen Punkt weist Ausstellungsmacherin Ellen Presser hin: »Ob es um ein Gefühl wie Heimat unter H oder ein punktuell Ereignis wie die Olympiade 1972 unter O geht, die Geschichte der Stadt München und der Region Oberbayern wird am Schicksal ihrer jüdischen Bürgerinnen und Bürger beschrieben. Es ist damit auch Stadtgeschichte in Worten und Bildern.«

Die gemeinsame, 800 Jahre alte Geschichte, die sich in der Ausstellung wiederfindet, hat nach Ansicht von IKG-

Präsidentin Charlotte Knobloch einen prägenden Charakter. »Aber«, so betont sie, »sie definiert uns nicht. Wir, ganz egal, ob jüdisch oder nichtjüdisch, haben die Zukunft gemeinsam in der Hand.«

GEMEINSAMKEIT Der Jakobsplatz mit der vor 15 Jahren eröffneten Synagoge und dem Gemeindezentrum ist ihrer Ansicht nach ein Beispiel funktionierender und zukunftsorientierter Gemeinsamkeit. »Von meinem Büro aus«, schildert sie eine Szene, die sie beeindruckt, »blicke ich jeden Tag auf die Menschen, die hier flanieren, ihre Kinder im Springbrunnen spielen lassen oder einfach nur entspannen. Es ist ein perfektes Bild für das Miteinander, das hier entstanden ist.«

Ein Miteinander war auch bei der Verwirklichung des Ausstellungsprojekts notwendig, betont Ellen Presser. Bei den umfangreichen Recherchen, zahlreichen Telefonaten, der Text- und Bildgestaltung haben ihre beiden Kolleginnen Ira Ginzburg und Sibylle von Tiedemann maßgeblich mitgewirkt.

Einen besonderen Akzent bei der Outdoor-Ausstellung hat der Zeichner Ben Gershon gesetzt. Er lässt seine bekannte Comicfigur Jewy Louis über die Litfaßsäulen geistern. »Das gibt einem seriösen Thema auch Anflüge von Humor und Leichtigkeit«, stellt Ellen Presser zufrieden fest.

Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 8. Oktober. Bei verschiedenen Gelegenheiten werden Führungen angeboten, bei vorheriger Anmeldung ist das auch individuell nach Terminabsprache möglich.



War maßgeblich an der Umsetzung beteiligt: Sibylle von Tiedemann

Zwei Wochen Ferienspaß

SPORT TSV Maccabi München und IKG-Jugenddezernat laden Kinder und Jugendliche zum »Day Camp« ein



Robby Rajber, Dima M. Schneerson, Maurice Schreibmann und Alvaro von Lill-Rastern (v.l.)

Zwei Wochen lang verwandelt sich das Gelände des TSV Maccabi München in ein Ferienparadies für Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 16 Jahren. Ab kommendem Montag ist wieder »Day Camp«-Zeit.

Im vergangenen Jahr stand das »Day Camp« wegen der Corona-Pandemie lange Zeit auf der Kippe, konnte dann aber doch stattfinden. Starke Beschränkungen ließen sich jedoch nicht vermeiden. Diesmal läuft alles wieder im normalen Modus.

Das Ferienvergnügen, das sich bei Kindern und Jugendlichen großer Beliebtheit erfreut und inzwischen schon fast zu einer Tradition geworden ist, wurde vom TSV Maccabi und dem Jugenddezernat der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern wieder gemeinsam organisiert.

Zweimal eine Woche Ferienspaß ohne coronabedingte Einschränkungen: Dar-

über freut sich Dima M. Schneerson, der Leiter des IKG-Jugenddezernats, ganz besonders. Als er im Frühjahr vergangenen Jahres seinen Dienst in der Gemeinde antrat, machten ihm Pandemie und Lockdown die Jugendarbeit schwer. Doch das ist Vergangenheit. Beim »Day Camp« kann er richtig loslegen.

Mit seinem Team vom IKG-Jugendzentrum »Neschama« hat er für das »Day Camp« ein abwechslungsreiches Programm entwickelt. »Die Aufgaben sind ganz einfach verteilt: Wir sind für den sportlichen Bereich zuständig, Dima Schneerson für das restliche Unterhaltungsprogramm«, beschreibt Maccabi-Präsident Robby Rajber die Zusammenarbeit.

Von Fußball bis Yoga reichen die Aktivitäten für die jeweils 40 Kinder, die eine Woche lang dabei sind und vom Restaurant »Einstein« mit koscherem Essen bes-

tens versorgt werden. Maurice Schreibmann und Alvaro von Lill-Rastern haben vonseiten des TSV Maccabi ihr ganzes Organisationstalent für das Projekt eingebracht.

Sie alle freuen sich, die Corona-Krise trotz der langen sportlichen Pausen überstanden zu haben, und sind dankbar, dass das sportliche Leben auf die Anlage zurückgekehrt ist. Zur Bilanz, die Maccabi-Präsident Robby Rajber zieht, gehört auch der erfreuliche Aspekt, dass die gesamte Sportanlage instand gehalten und das notwendige Personal weiterbezahlt werden konnte. Ohne die Mitglieder, die ihre (reduzierten) Beiträge auch in der sportfreien Corona-Zeit weiter bezahlten, wäre das nicht möglich gewesen. »Auf sie«, sagt Robby Rajber, »bin ich ganz besonders stolz.« *hr*